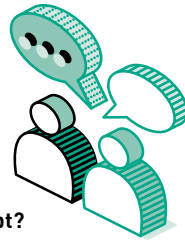


Der Zähler läuft dann rückwärts

Seit Jahren beantwortet der Ökonomieprofessor Stefan Schleicher von der Uni Graz, dem WIFO und dem Wegener Center brennende Klima- und Energiefragen, auch schwerwiegende, wie: Was machen wir, wenn das russische Gas ausbleibt?



ÖKO+: Lieber Herr Schleicher, was machen wir, wenn das Gas ausbleibt?

Prof. Stefan Schleicher: Es wird unterschiedliche Betroffenheiten geben. Wir werden sicher einige Zeit auf die Speicher zugreifen können. Die zentrale Fragestellung wird sein, mit welcher Priorität die vorhandene Speicherkapazität und deren Volumen verteilt wird. Angekündigt ist, dass man im Fall der Fälle die Haushalte zuletzt in Schwierigkeiten bringen wird. Es geht prinzipiell um die Haushalte, die Industrie und das Gewerbe und dann die Elektrizitätserzeugung. Es gibt Hinweise, dass die Industrie bereits begonnen hat, vor allem die Großverbraucher der Industrie, sich neue Wege für den Gasbezug zu suchen. Sehr offen ist nach meiner Einschätzung, wie wir mit dem Gas im Bereich der Elektrizität umgehen sollen. Wir haben wahrscheinlich lange Zeit unterschätzt, wieviel Gas in die Elektrizität geht.

Elektrizität ist systemisch ein heikler Punkt, oder?

Es geht um große Mengen, es geht auch darum, dass diese Anlagen notwendig sind für das Lastmanagement bei Elektrizität. Das heißt, wir haben hier einen Großbedarf, um das Netz zu stabilisieren. Das ist speziell ein Problem des Ostens, hat aber auch Auswirkungen auf ganz Österreich. Es ist schwer vorstellbar, dass wir in Österreich das Elektrizitätsnetz auftrennen. Nicht zu unterschätzen ist Fernwärme, vor allem im Osten, weil durch die Gaskraftwerke auch die Fernwärme gespeist wird.

Was schlagen Sie kurzfristig vor?

Im WIFO ventilieren wir gerade sehr schnell einsetzbare neue energiepolitische Instrumente. Bei den Haushalten sollte es die Möglichkeit einer Ergänzung zum bestehenden Liefervertrag geben. Man erklärt sich bereit, bewusst weniger Gas aber auch Elektrizität zu verbrauchen. Und das wird dann abrechnungstechnisch so erledigt, dass verglichen wird, wie sich in diesem Jahr der tatsächliche Verbrauch zu einem Durchschnittsverbrauch der letzten zwei Jahre oder drei Jahre verhält. Und wenn man über einer bestimmten Schwelle drüber ist, das können fünf oder zehn Prozent sein, läuft dann praktisch der Zähler rückwärts. Also man zahlt nicht nur weniger dafür, dass man weniger verbraucht hat, sondern man bekommt für die Verbrauchsdifferenz sogar noch einen Bonus. Und das wäre sehr, sehr schnell realisierbar. Ich würde mir davon im Bereich der Haushalte rasch bis zu 20 Prozent Verbrauchsreduktion erwarten. Gas würde dann inklusive dem Bedarf von Gas für die Elektrizität deutlich entlastet werden. Deswegen sollte man das unbedingt nicht nur für Gas, sondern gleichzeitig auch für die Elektrizität einführen.

Was können Sie sich für mittlere und größere Verbraucher vorstellen, etwa für Gewerbe und Industrie?

Hier könnte man ein Versteigerungssystem einführen, vor allem im Bereich der Großverbraucher wie der Industrie, wo dann tatsächlich eine Kontingentierung stattfindet. Und dieses Kontingent, das eben verfügbar ist, wird über eine Versteigerung bezogen. Zusätzlich zeichnet sich jetzt schon de facto ab, dass die Industrie beginnt sich selbst zu orientieren: Wo sind Verbrauchsreduktionen möglich? Wo kann man auf neue Bezugsquellen wechseln? Und sind diese über Pipelines verfügbar? Es zeichnet sich ab, dass etwa die starke Pipeline, die Österreich mit Italien verbindet, durch die das Gas von Russland nach Italien geflossen ist, de facto frei wird. Italien beginnt vom Süden her, sich mit Gas zu versorgen und ist auf diese Pipeline nicht mehr angewiesen. Österreich könnte diese Pipeline in der umgekehrten Richtung nutzen, um aus unterschiedlichsten Quellen Gas nach Österreich zu bringen.

Es laufen jetzt schon Initiativen von betroffenen Unternehmungen, die den österreichischen und globalen Gasmarkt sehr gut kennen und wissen, wo kurzfristig Handlungsmöglichkeiten bestehen. Zusätzlich brauchen wir Sicherheiten für die Unternehmungen, dass die sich abzeichnenden Investitionen für radikal neue Technologien, wie auf der Basis von Wasserstoff, nicht zu Sunk Costs führen. Da geht es um riesige Investitionsbeträge, dafür sollte ein sogenannter Austrian Innovation and Transition Fund eingerichtet werden. Wir brauchen ihn dringend, damit wir nicht gegenüber Mitbewerbern aus dem Ausland abgehängt werden. Es geht um das Überleben der energie- und emissionsintensiven Industrie.



Was kann die EU beitragen?

Man könnte das Problem auf die europäische Ebene bringen, dass man hier so etwas wie eine praktizierte Energieunion schafft, in der man sich gegenseitig stützt. Es kann eine Situation entstehen, in der etwa Deutschland leichter an Gas herankommt als Österreich. Das würde ein solidarisches Verhalten bedingen, bei dem es um die Aufteilung der verfügbaren Gasmengen geht – ähnlich den CO₂-Zielen für die EU-Mitgliedstaaten (Effort Sharing). Oder es gibt innerhalb der Europäischen Union eine bestimmte Menge Gas, die mobil wäre und im Bedarfsfall Länder wie Österreich, die eine schwierige Situation haben, bevorzugt bedient.

Ist es für einen Haushalt oder einen Betrieb jetzt eine gute Idee, sich ein Notstromaggregat, sprich Dieselstromaggregat, anzuschaffen?

In den USA wird für solche Aggregate geworben, vor allem in exponierten Lagen, wo die Versorgung gefährdet ist, weil das Verteilungsnetz schlecht ist. Die Leitungen hängen frei herum, da braucht für eine Unterbrechung nur ein Baum umfallen. Daher ist es in den USA zunehmend verbreitet, ein Notstromaggregat bereitzuhalten. Ich muss ehrlich sagen, für Österreich habe ich mir so etwas noch nicht überlegt. Ich hätte da eine andere Empfehlung: Eine größere Batterie kaufen und mit einem PV-Panel versehen, das ist auch durchaus im Bereich der Leistbarkeit.

Wind hilft uns da kurzfristig wohl wenig?

Ich kenne ein Projekt in der Steiermark, wo ungefähr 20 Windturbinen installiert werden sollen und in einem optimistischen Szenario die Genehmigungsverfahren im Jahr 2026 abgeschlossen sein werden. Dann dauert es noch weitere drei Jahre, bis die Anlage in Betrieb geht. Da wären wir also im Jahr 2029.

Und Biomasse?

Bei der Biomasse muss man immer fragen, wo und mit welcher Form von Biomasse. Und es ist jetzt offensichtlich, dass sich die Biomasse in Ballungsräumen schwer tut. Das beginnt damit, dass allein Antransport und Lagerung von Biomasse sehr aufwändig sind, weil die Biomasse im Vergleich auch zu Heizöl eine sehr geringe Energiedichte hat. Das nächste Problem sind Verbrennungsanlagen. Kleinere Pellets-Öfen, die etwa für eine Notversorgung in einzelnen Haushalten vorstellbar wären, sind derzeit nicht ausreichend verfügbar. Zudem ist es schwierig, für die Installation die Handwerker zu finden, weil diese einfach ausgebucht sind.

Ist überhaupt genügend Biomasse verfügbar?

Auch da haben wir jetzt einiges gelernt. Es ist derzeit schwer, genügend Holz für den Holzbau zu bekommen. Dieses kommt just mehrheitlich aus dem Ausland. Gemäß den EU-Sanktionen kaufen wir keine Baustoffe mehr aus Russland – und da ist Holz eingeschlossen. Für ein Haus, das mit festen Baustoffen gebaut wird, kann man aber weiterhin mit lokalen Kapazitäten auskommen.

Was hätten Sie noch im Köcher?

Niedertemperaturwärmenetze, die unter dem Stichwort Anergienetze laufen, sind mit lokalen Tiefenbohrungen verbunden. Damit bekommt man lokale Geothermie, und dazu kommt die Wärmepumpe. Mit der Wärmepumpe schafft man dann die Temperaturniveaus, die man in der Verwendung braucht. Also idealerweise sind das Heizsysteme, die eine Fußbodenheizung haben, oder – gehen wir einen Schritt weiter – dann empfiehlt sich die sogenannte thermische Gebäudeaktivierung, wo die Wärmetauscher in der Decke drinnen sind. Das ganze Gebäude wird praktisch ein thermischer Wärmespeicher. An heißen Sommertagen kann diese Struktur auch zum Kühlen verwendet werden. Es gibt dazu in Österreich bereits viele gelungene Beispiele zum Nachahmen. Im Neubau müsste das nach meiner Einschätzung einfach der Standard werden. ●

Weitere Infos:

- WIFO-Vorschläge vom 19.5.2022 ([Link](#))
- Stefan Schleicher – Energy, Climate, New Economic Thinking ([Link](#)).



Mag. Axel Steinsberg MSc (WKÖ)

axel.steinsberg@wko.at